

Riesner Tageblatt

Das Riesner Tageblatt erscheint wöchentlich 17.00 Uhr. Preis pro Stück 1.00, monatlich 30.00, vierteljährlich 90.00, halbjährlich 170.00, jährlich 320.00. Abbestellung: Riesner Verlag, Postfach 114, 1000 Berlin. Telefon: 1000 114. Bei Fernbestellung sind die üblichen Postgebühren zuzurechnen. Druck: Riesner Verlag, Postfach 114, 1000 Berlin. Verleger: Riesner Verlag, Postfach 114, 1000 Berlin. Verantwortlich: Riesner Verlag, Postfach 114, 1000 Berlin.

Wochenschrift
Mittwoch, 28. Juli 1943, abends
96. Jahrg.
Nr. 174

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Gropengau und des Amtsgerichts Niesitz bestellte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Niesitz, des Finanzamtes Niesitz und des Hauptpostamtes Niesitz

Nr. 174

Mittwoch, 28. Juli 1943, abends

96. Jahrg.

Andauern der schweren Abwehrkämpfe bei Drel

Zunahme der beiderseitigen Artillerietätigkeit auf Sizilien / Unsere U-Boote versenkten 8 Schiffe mit 44.241 BRT.

Die schweren Abwehrkämpfe im Abschnitt Drel dauern an. An der übrigen Ostfront liegen die Angriffe der Sowjets an Stärke und Ausdehnung nach. Von den einzelnen Kampfabschnitten wird gemeldet: Am Kubanbrückenkopf, am Rius und am Donez schritten feindliche Angriffe. Im Raum von Drel griff der Feind auch gestern mit neuer in der Stärke an. Alle Angriffe brachen unter hohen Verlusten für die Sowjets zusammen. An dieser Front hat sich in den letzten Wochen die russisch-weißrussische 88. Infanterie-Division besonders ausgezeichnet. Auch südlich des Ladoga-Sees blieben feindliche Angriffe, die jedoch mit schwächeren Kräften als an den Vortagen geführt wurden, erfolglos. Auf Sizilien nahm die beiderseitige Artillerietätigkeit erheblich zu. Im mittleren Frontabschnitt blieben die Angriffe britischer und nordamerikanischer Verbände im Abwehrkampf vor den deutsch-italienischen Stellungen liegen oder wurden durch sofort einsetzende Gegenstöße zertrümmert. In den Gewässern der Insel vernichtete die Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen einen Tanker von 7000 BRT. und eine Korvette, sechs große Transportschiffe wurden beschädigt.

Starke feindliche Bomberverbände legten ihre Terrorangriffe in der vergangenen Nacht gegen die Stadt Hamburg fort. Es entstanden weitere Verwüstungen und zum Teil ausgebreitete Brände in mehreren Stadtteilen. Die Bevölkerung erlitt wieder Verluste. Von Nachtjägern und Flakartillerie wurden nach bisherigen Zeitschätzungen 47 der angreifenden Bomber abgeschossen. Am gestrigen Tag brachten Luftverteidigungskräfte über den besetzten Westgebieten weitere 9 feindliche Flugzeuge zum Absturz. Im Kampf mit einem britischen Schnellbootverband versenkten deutsche Sicherungskräfte vor der niederländischen Küste ein Artillerie-Schnellboot und beschädigten ein zweites so schwer, daß es als vertrieben angesehen werden kann. Unsere Fahrzeuge lehrten vollständig in ihre Stützpunkte zurück. Fernkampflinien griffen erneut den im Atlantik verkehrenden feindlichen Geleitern an und versenkten zwei Handelschiffe mit 12.000 BRT. Ein Schiff von 5000 BRT. erlitt so schwere Bombentreffer, daß es Schlagseite zeigte. Zwei weitere große Frachter wurden beschädigt. Deutsche U-Boote versenkten im Atlantik und im Mittelmeer 8 Schiffe mit zusammen 44.241 BRT., beschädigten einen leichten Kreuzer sowie sechs Frachter und schossen in der Abwehr drei feindliche Flugzeuge ab.

Gauleiter Bohle 40 Jahre alt

Der verdiente Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, sein vierzigstes Lebensjahr.



(Aufnahme: Strelow-Atlantic)

Bohle, der selbst Auslandsdeutscher ist, hat in langjähriger Arbeit in der Auslandsorganisation der Arbeit alle Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen zu einer schicksalhaften Gemeinschaft des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums zusammengeschlossen. Mit dem Kriegsausbruch war auch die große Stunde der Bewährung für die Deutschen im Ausland gekommen, die überall in der Welt leuchtende Beweise der Treue zum Führer erbrachten und seit unerschütterlich in den Reihen der NS. standen.

Erfolgreiche Gegenstöße bei Drel und am Ladoga-See

Grenadiere im Nahkampf gegen feindliche Panzer, Patzgeschütze und Maschinengewehre. Berlin. In der seit dem 11. Juli anhaltenden und die Kräfte des Feindes zermürbenden Abnutzungskämpfe im Raum von Drel bestimmen immer wieder entscheidend die Einzelkämpfe. Zahlreiche Beispiele dafür bot in diesen Tagen auch ein nördlich Drel geführter Gegenstoß zur Befreiung örtlich eingebrochener Bolschewisten. Als sich unsere Grenadiertompanien bereitstellten, schied der Feind, der den Angriff wohl erwartete, Spähtrupps vor, um die Stärke unserer Verbände zu erkunden. Dabei verlor er acht Bolschewisten in ein Dorf einzubringen und sich dadurch Einblick in unsere Bereitstellungsraum zu verschaffen. Gelang dem Feind sein Vorhaben, so war damit der Angriffserfolg von vornherein gefährdet. Die Späher mußten als unschuldig gemacht werden. Zwei in vielen Kämpfen erprobte Obergefreite übernahmen den Auftrag. Sie umgingen das Dorf, drangen von der Rückseite in das Haus ein, in dem sich der feindliche Spähtrupp festgesetzt hatte und schossen die völlig überraschten Bolschewisten mit Maschinengewehren nieder. Damit war der Weg für den nunmehr störungslos in Gang kommenden Gegenstoß frei. Im weiteren Verlauf des Angriffs wurden die vorgehenden Kompanien durch eine von zwei Schützennefern geführte Patzstellung der Bolschewisten aufgehalten. Da liefen drei nur mit Handgranaten bewaffnete Grenadiere durch das feindliche Feuer und arbeiteten sich an die Patzstellung heran. Mit wohlgezielten Handgranatenschüssen erzielten sie die Geschützbedienung, wurden dann aber von den beiden mit schweren Maschinengewehren besetzten Schützennefern unter Feuer genommen. Sofort stürzten die drei Grenadiere weiter und vernichteten auch noch die Waffen und Besatzungen der beiden Überlandkanonen. Nach Befreiung der hindernden Patzstellung kam der eigene Angriff wieder in Fluß und gewann weiter an Boden. Als die Sowjets erkannten, daß ihre Schützen allein den Gegenstoß der Grenadiere nicht aufhalten konnten, warfen sie mehrere schwere Panzer in den Kampf. Als zwei der Panzertankwagen von einem Geländehindernis aufgehalten wurden, näherten einige Grenadiere diesen Umstand aus, stürzten heran und

kämpften die Panzer mit Sprengladungen nieder. Die übrigen Panzer zogen sich feuernd auf ihre Ausgangsstellungen zurück, so daß die nachstoßenden Grenadiere nunmehr ihr Angriffziel erreichen konnten. Mit gleicher Erbitterung und Zähigkeit wie am Drelbogen führten unsere Grenadiere ihre Gegenstöße auch in der seit dem 22. Juli südlich des Ladoga-Sees tosenden Schlacht. Im Verlauf des mehrstündigen Trommelfeuers, das den feindlichen Großangriff einleitete, wurde eine MG-Bedienung durch eine direkt bei ihr einschlagende Granate vernichtet. Kaum hatte man den Rückschlag ausgeglichen, als er auch schon wieder an das MG. führte und weiter schloß, so daß die feindlichen Schützennefern vor ihrem Kampfstand Mutig zusammenbrachen. Im Nachbarabschnitt hielt eine andere, schwer unter Beschuß liegende Maschinengewehrgruppe ebenfalls in kundenlangem Nahkampf den Feind solange auf, bis Verstärkungen herantamen und die Bolschewisten zurückwarfen. Trotz zahlreicher Beispiele solcher aufopfernden persönlichen Einlagen gelang es schließlich dem Feind, im Schutz künstlichen Nebels und des immer wiederkehrenden Pulverqualms vorübergehend in unsere Stellungen einzubrechen. Die Lage war bedrohlich, weil eine weitere Verstärkung des Feindes an der Einbruchsstelle die gesamte, eine wichtige Höhe sichernde Stellung in Gefahr gebracht hätte. Da raffte der Adjutant eines vielfach bewährten, ostpreussischen Infanterieregiments, ohne den Befehl dazu abzuwarten, zwei Jäger zum Gegenstoß zusammen. Er selbst schwang sich auf ein vorstoßendes Sturmgeschütz und schloß weit aus der Luft vorabgeht ohne Pause auf jeden sich zeigenden Bolschewisten. Trotz der geringen ihm zur Verfügung stehenden Kräfte schnitt er die eingebrochenen Sowjets ab, gewann die alte Hauptkampflinie zurück und vernichtete dann in konzentrischem Anmarsch die ganze feindliche Kampfgruppe. Durch den schnellen Einschluß des Oberleutnants und den energischen Zugriff der Grenadiere wurde die Absicht des Feindes, die Höhenstellungen aufzurollern, vereitelt und damit die Durchbruchgefahr beseitigt.

Kampf bis zum Sieg!

„Der Krieg geht weiter“
Mit dem Rücktritt Mussolinis hat in Italien eine neue Phase der Entwicklung begonnen, die unzweifelhaft von tiefgreifenden Wandlungen im inneren staatspolitischen Leben begleitet sein wird. Die Dinge sind immer noch im Fluß. Sie sind keineswegs so weit ausgereift, daß man sie jetzt schon klar beurteilen kann. Das deutsche Volk hat es sich zum Grundgesetz gemacht, sowohl bei militärischen als auch bei politischen Vorgängen von Vermutungen und Prognosen abzusehen, die immer nur auf ungewissen Faktoren beruhen können. Wir halten uns an die Tatsachen, und dabei sind wir bisher gut gefahren. Die bestimmende Richtlinie in der Politik des neuen militärischen Regierungschefs Badoglio ist in dem Aufruf an das italienische Volk unzweifelhaft erkennbar: „Italien ist in seinen überalterten Provinzen, in seinen verfallenen Städten hart getroffen“, so heißt es dort, „hält aber als einerfüchtiger Bächler seiner tausendjährigen Tradition dem gegebenen Wort die Treue. Der Krieg geht weiter!“ Auch in der Politik des Kaisers und Königs Viktor Emanuel wird der Hauptwert auf die Festhaltung gelegt, daß jeder Italiener seinen Posten der Pflicht, des Glaubens und des Kampfes wieder aufzunehmen hat und daß keine Abweichung gebildet werden kann. Wenn das feindliche Ausland an diesen maßgeblichen Erklärungen denkt und rüttelt, so verweist es dabei, die italienische Ueberzeugung, daß eine freie Zukunft nur durch die Ueberwindung der plutokratischen und bolschewistischen Haß- und Verführungspläne gesichert werden kann. In der römischen Presse kommt ansehts der von Washington und London ausgehenden Jamächlichen Humung einer bedingungslosen Kapitulation das unbedingte Bekenntnis zur Fortführung des Kampfes zum Ausdruck, und zwar mit der Begründung, daß Italien seine nationale Verpflichtungen lenne und daß es nicht daran denke, sich durch eine Waffentredung von der Liste der europäischen Großmächte streichen zu lassen. Die wilden Kombinationen im Lager unserer Feinde haben die konsequente Fortführung des Kriegs nicht einen Augenblick unterbrochen, denn sowohl im deutschen als auch im italienischen Wehrmachtsbericht wird betont, daß die verbündeten Truppen auf Sizilien gemeinsam im harten Abwehrkampf stehen. Selbst in der gegnerischen Presse wird ausgegeben, daß der Anmarsch der Briten und Amerikaner zum Stillstand gekommen ist. Der Londoner „Daily Telegraph“ erklärt, der Widerstand in Sizilien sei so außerordentlich zäh, daß man sich ausmalen könne, was ein Angreifer erst bei einem Kampf in Europa zu erwarten hat. Das deutsche Volk, das mit allen seinen geistigen und materiellen Mitteln im totalen Einsatz steht, betrachtet den Ablauf der tatsächlichen Ereignisse in Italien im Bewußtsein seiner unerschütterlichen Kraft. Alle seine Gedanken sind von dem Willen getrieben, den Krieg mit Härte und Entschlossenheit bis zum Siege weiterzuführen. Der Kampf wird nicht durch gegnerische Störungsversuche, sondern durch unsere Waffen an den Fronten entschieden.

Nordbrenner-Bomben auf Niedersachsens Hauptstadt

Zwischen Hamburg und Hannover / Wertvolle Kulturdentmäler vernichtet
Von Kriegsberichterstatter Dr. Carl Hofmann
H. Was die Engländer fertigbringen, das können die Nordamerikaner schon lange. Wenn die Engländer Hamburg überfallen und mit äußerster Präzision sämtliche Krankenhäuser der Hansestadt vernichten oder schwer beschädigen, dann brennen den Jüngern al Capone der Ehrgeiz unter den Fingernägeln, ein gleiches Terrorstück zu vollbringen. Da sie aber ganz sicher gehen wollten, wählten sie die Mittagsstunde eines sonnenklaren Tages, um die Stadtmitte Hannovers mit ihren zahlreichen Kulturdentmalen unter allen Umständen zu treffen. Man muß es den liegenden Gangliern bestätigen, daß sie ihr Ziel gefunden haben. Die Hauptstadt Niedersachsens ist um manches wertvolle öffentliche Gebäude ärmer geworden, und viele der altbewährten Bürgerhäuser und Fachwerkbauten liegen in Schutt und Asche. Daß die U.S.-Amerikaner von Tradition nicht viel halten, das wußten wir auch schon vor dem Krieg. Kein Wunder, sie hatten ja keine, sie hatten einzig den Größenwahn der Wollenträger. Wahrscheinlich hat es keiner der Verbrecher dieses Bombenangriffs gewußt, daß es in Hannover ein Leineschloß gibt, das eng mit der englisch-hannoverschen Geschichte verknüpft war. Ob die Engländer auf diese Erinnerungen noch Wert legen, wissen wir nicht; ihre Verbündeten aber haben sich jedenfalls nicht darum gekümmert, als sie ihre Brandtadeln in diese Mauern schleuderten, die zum Teil 300 Jahre alt waren. Wertvoller noch als Baubestand war wohl die Marktkirche, das Wahrzeichen Hannovers. 1347 wurde der Turm errichtet, der nun nur noch wie ein Zahnstumpf emporragt. Die nordamerikanischen Luftkämpfer haben zunichte gemacht, was selbst die Proben des Dreißigjährigen Kriegs verschonte. Auch das Opernhaus der Leines-

stadt, an dem Heinrich Marschner und Hans von Bülow tätig waren, ist zerstört. Aber von diesen Kaminen haben unsere Feinde wohl noch nie etwas gehört. Wie kann man von Menschen Achtung vor fremden Kulturdentmalen erwarten, die selbst keine Kultur kennen, deren Helden Gangsterkönige und berüchtigte Negerboyer sind! Hannover und Hamburg — der verbrecherische Ungeist des struppelosen Vernichtungswillens als die Ursache der Not ist der gleiche, mag es sich hier um Engländer und dort um Amerikaner handeln. Und in einem Zweiten treffen sich die bedauernswerten Ereignisse: in dem entschlossenen Willen der Bevölkerung, den Terror mit außerordentlichem Mut zu durchbrechen. Was wir von Hamburg berichten konnten, gilt auch für Hannover. Mann für Mann, Frau für Frau, Junge für Junge halten sie zusammen, helfen sich gegenseitig, greifen entschlossen zu, um die Brände an der Ausbreitung zu hindern. Alle wissen sie die Stunden, die durch die verbrecherischen Anschläge hervorgerufen werden, mit Würde zu tragen. Das deutsche Herz ist tapfer und stark. Zwischen Hamburg und Hannover, auf den Fluren der gezeichneten norddeutschen Tiefebene, steht das Korn in hoher Reife. Heiße Sommerhitze strahlt nieder; ein wüßiger Luft von Nadelwald, Erde und Honig fällt die Lunge, das friedliche Bild erfrischt die Herzen des aus den getrossenen Städten Kommenden. Aber nicht der Gegensatz zwischen dem Weichen und dem Harten, nicht die Schönheit der deutschen Landschaft. Ein anderer Eindruck ist stärker: die Bayern sind auf dem Feld, die Ernte hat begonnen; ihre Arbeit und die hohen Weizenfelder sind ebenso Untergrund des Danks wie die Galtung der Bevölkerung in den Frontstädten und wie die Schwerknechte der Industrieviertel, die trotz aller Terrorangriffe weiter rauchen!

Eidesleistung der neuen italienischen Regierung

Danach begaben sich die Minister an die Arbeit
H. Rom. Die Mitglieder der neuernannten italienischen Regierung haben am Dienstag vor dem König und Kaiser den Eid geleistet. König Viktor Emanuel III. richtete bei der Gelegenheit beredliche Worte an die neuen Minister, die sich darauf an die Arbeit begaben.

Japan und der Regierungswechsel in Italien

H. Tokio. Die Nachricht von den innerpolitischen Veränderungen in Italien wurde von den japanischen Bevölkerung mit großer Ruhe aufgenommen. Besonders Beachtung finden die Proklamationen des italienischen Königs und des Norditaliens Badoglio und die darin zum Ausdruck gebrachte Entschlossenheit Italiens, zu dem gegebenen Moment zu stehen und dem Kampf fortzusetzen.

Segen des Sommers

Die Dreckschneidmaschine
 Früheren Geschlechtern, ja noch den Menschen um die Jahrhundertwende schien der vollstehende Erntewagen, der von der Natur ins Dorf leise schwanzt, das Symbol der Ernte. In einer verblüffend kurzen Zeitspanne hat sich unser Antlitz gewandelt. Selbstverständlich: Den Erntewagen gibt es noch immer. Aber wenn ihm ein Traktor vorgespannt ist, dann geht schon viel von seiner Pflanze verloren, und oft werden die Getreidegarben gar nicht mehr ins Dorf eingefahren, sondern eine gefährliche Dreckschneidmaschine in einer phantastischen Schnellarbeit — oft in der Nähe einer Feldscheune — die Körner vom Stroh. Aber auch dort, wo es keine so großen Getreidefässer gibt und der bäuerliche Mittelbesitz überwiegt, ist jetzt schon häufig im engeren Dorfbezirk das Mähteln und Mähtern der Dreckschneidmaschine zu hören. Wenn der moderne Arbeitsgang in der Landwirtschaft manches von den alten poetischen Stimmungen verstreut hat, so wird doch gerade der aufmerksame Beobachter, der so recht mit dem Herzen dabei ist, auch manches entdecken, was seiner Seele Auftrieb gibt und eine neue Romantik — eine Romantik der Arbeit — schafft.

Die Ernte hat eben erst begonnen. In mancher deutscher Landschaft ist es nicht einmal so weit. Aber dort, wo sie begonnen hat und das Getreide noch auf schmalen Streifen in Hocken steht, hat der Schälplug inzwischen schon das Stoppelfeld teilweise umgebrochen. Die Ausfaat einer Zwischenfrucht wird vorbereitet. Der Bauer pflügt für sie nicht tief, sondern schält nur die Oberflache ab und um, damit der Wasserhaushalt des Bodens nicht zu stark in Unordnung kommt. Braucht die Erntebewegung trockenes Wetter, so braucht die Ausfaat der Zwischenfrucht Feuchtigkeit. Das ist ein schweres Problem für den Wettermacher und ... für seine irdischen Kritiker auch! Der Meteor, der so viel zum Schwinden der alten Romantik im Dorf beigetragen hat, ist der unentbehrliche Helfer für die Ausfaat von Zwischenfrüchten in großem Stil. Ihre Beseitigung muß schnell erfolgen, denn jeder Tag und erst recht jede Woche zählen. Der Herbst ist nicht mehr weit und die Wachstumszeit knapp.

Blick in die Welt

Beim Leben vom Baum gefallen

Von Vegetation und Aesthetik war ein leidenschaftlicher Leser. Um ihn vor anderer Arbeit zu drücken, lag er mit seinem Buch auf einer Pappel. Dort las er und las er, bis er verpöhl, wo er sich befand, und aus dem Meer abfuhr, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog.

Die Kunst, Pflanzen zu fangen, wissenschaftlich untersucht. Ganz neue Ansätze eröffnen sich den unerschöpflichen Möglichkeiten, zu denen vor allem die Schulbücher gehören. Aus amerikanischen Zeitschriften kann man nämlich ersehen, daß ein Herr, J. G. Edgar von dem Zoologischen Institut der Universität Washington aus, mit Hilfe von Zellpenetrationen den Weg der Zellenbildung im Samen, und zwar hat er durch seine Untersuchungen festgestellt, daß die Zellen, wenn sie sich zum Flug anschicken, zunächst einen Sprung von etwa 25 Zentimeter Höhe nach rückwärts machen. Erst wenn sie sich wieder beim Niederfallen von diesem Sprung in die Luft zu heben, beginnt sie mit dem Fliegen zu schlingen und sich vorwärts zu bewegen. In diesem eigentümlichen Verhalten ist die Pflanze durch ihren mechanischen Antriebsapparat gewonnen. Ihre Beine sind in erster Linie für den Zweck gebaut, den Rückstoß beim Vorwärtsspringen abzuwehren und durch das dabei nur für den Sprung rückwärts gerichtet. Daraus ergibt sich die Art des Fliegens: Man muß stets daran denken, daß die Pflanze zunächst einen Sprung rückwärts machen muß, wenn sie vorwärts abfliegen will. Wer sie verfolgen will, muß also auf einen Punkt etwa 1,25 Zentimeter hinter der Pflanze zielen; dann wird er sie bestimmt treffen.

Amiliches

Sonderausstellung von Jüden an werdende und stillende Mütter.

An deutsche werdende und stillende Mütter wird 1 kr Jüden als Sonderausstellung ausgegeben. Die Abgabe erfolgt auf Abschnitt R 85 der rosafarbenen und blauen Nährmittelfarte 52. Gleichzeitig mit der Nährmittelfarte haben die Mütter eine Bescheinigung der Gebärmutter oder des Arztes vorzulegen. Deutsche werdende und stillende Mütter, die sich ständig in Gemeindefürsorge befinden und keine Nährmittelfarte besitzen, können den Jüden auf Berechtigungschein erhalten, die von den Kartenausgabestellen ausgestellt werden, welche die üblichen Zulagen ausgeben. Die Kleinverleiher haben die Abchnitte R 85 abzutrennen. Sie haben genau darauf zu achten, daß nur die auf den Namen der Mütter lautenden Nährmittelfarten beliefert werden, damit irrtümliche oder Doppel-Belieferungen vermieden werden. Die eingemommenen Abchnitte und die Berechtigungscheine haben die Kleinverleiher bei der zuständigen Beaufschneidung gegen Besondere Scheine K umzutauschen. Großhain u. Niesitz am 27. Juli 1943. E. H. I. U. D. 263 43. Der Landrat zu Großhain — Ernährungsamt Abt. B. Der Oberbürgermeister der Stadt Niesitz — Ernährungsamt Abt. B.

Hundsteuer 1943

Der am 31. Juli 1943 fällige Betrag des 2. Termins der Hundsteuer 1943 ist spätestens bis zum 15. August 1943 an meine zuständigen Steuerstellen zu bezahlen. Mit Ablauf dieser Frist beginnt die kostenpflichtige Mahnung und Verleumdung. Noch nicht gemeldete, aber neu angeschaffte, in Besitz genommene oder steuerpflichtig gewordene Hunde sind von den Eigentümern zur Vermeidung der Befragung wegen Steuerhinterziehung spätestens innerhalb einer Woche meinem Stadtsteuerveramt schriftlich anzumelden. Der Oberbürgermeister der Stadt Niesitz — Steueramt — am 27. Juli 1943.

Betr.: Wasserverbrauchseinschränkung

Infolge der anhaltenden Trockenheit hat die Wasserentnahme aus dem häuslichen Wasserrohrnetz in aussergewöhnlich hartem Maße zugenommen. Der hohe Wasserverbrauch zwingt zur Sparlichkeit in der Wasserverwendung. Alle Wasserverbraucher — auch die Handhabe — werden deshalb angehalten, mit dem Wasser außer sparsamste Umgang zu gehen. Das Begießen der Gärten und Anlagen hat nur vermittelst Gießkanne zu geschehen; die Verwendung von Schläuchen und Beregnungsanlagen muß ab sofort unterbleiben. Niesitz, am 28. Juli 1943. Stadtmagistrat Niesitz.

Aufnahme der Schulanfänger

Die feierliche Aufnahme der Schulanfänger findet in den hiesigen Volksschulen am Montag, dem 16. August 1943, 10 Uhr, statt. Niesitz, am 28. Juli 1943. Der Schulbezirksvorsitzende.

Bereitsung zur Kriegsmarine!

Die Kriegsmarine stellt fortlaufend Bewerber ein. Die Meldung kann erfolgen als Kriegsvollführer für die Mannschafts- und Reserveoffizierslaufbahnen, als langlebender Freiwilliger für die Unteroffizierslaufbahnen mit Verpflichtung zu 4-, 6- und 12-jähriger Dienstzeit oder als Annahmer für die aktiven Offizierslaufbahnen. Jeder junge Deutsche, der gewillt ist, sich im Kampf auf dem Meere zur Deutschlands Freiheit einzusetzen, kann sich melden, sobald er 16 Jahre alt ist. Seine Einberufung erfolgt erst, wenn er das 17. Lebensjahr vollendet hat. Er muß dann seine Ausbildung (Lehre) beendet, die Schule abgeschlossen und den verkürzten Arbeitsdienst abgedient haben. Alles Nähere über Anforderungen, Ausbildung, Einsatz und Ausübungsmöglichkeiten teilen die Wehrbezirkskommandos mit. Befehlsmandat der Kriegsmarine.

Gedanken kommen und Gedanken gehen . . .

Meine Heimat draußen / Schauplatz eines andern Lebens

Von Kriegsberichterstatter Max Hartmann
 18. Wie oft wir Soldaten an die Heimat denken, das wißt ihr nicht. Was beim Klang des Wortes in uns aufwacht, das könnt ihr mir nicht ahnen. Tausend liebe Erinnerungen, eine verdrümmte Waldschlucht, ein stiller Bergsee, eine blumenüberflaute Wiege, eine rogende Wiege, in deren Weiden der Wind mit den Blättern rauschende Zwiegesprache hält. Auch Sorgen schwingen mit, Sorgen um die geliebte Frau, die eben geschrieben, daß sie krank sei, Sorgen um ein Kind, das nicht mehr so munter lachen will wie einst. Sorgen um den erbarmungslosen Krieg über den Dächern unserer Lieben, der zu nächstlicher Stunde ihr Leben bedroht.

Aber dieser Klang bringt fern wie aus einem Märchenland. Wir würden traurig darüber, hätten wir nicht ein winziges Stücklein Heimat bei uns, das wir mit Händen greifen können, in dem wir geborgen sind. Jedermann braucht sein Dacheim, in dem ihm die Seele aufsteht, auch wir brauchen auf See. So will ich denn erzählen von meiner Heimat draußen, meiner Kammer auf einem deutschen Minenraumberboot.

Sie ist ein kleiner Raum im Vorkommando. Wenn Du vom Niedergang herkommst, gelangst Du durch ein wasserlichtes Schott. Du wirst finden, daß nicht viel Platz darin ist. Ein kleiner Waschbisch, der gleichzeitig als Schreibbisch dient, ein Stuhl, ein Spind, noch nicht bald so groß wie dein kleiner Kleiderkasten, ein Federstoß und ein paar Wandstreifen für deine sonstigen Sachen. Zwei, drei Bilder hängen an der Wand, aus der Nische des geschlossenen Seitenfensters tritt ein Blumenkranz in winziger Pflanz und von der Ecke links an der Schottwand sieht Dir ein Vorkommandeur ins Auge. Nicht gerade reichhaltig, die Einrichtung. Aber bedenke, du bist auf einem Kriegsschiff. Des Abends ändert sich das Bild. Du schlägst die Rückwand des Sofas hoch und hast zwei Kisten. Netzzeug liegt hinter der herabgelassenen Nischenleuchte. Diese kleine Welt teile ich mit verstandenen, gäbe manchmal heiser um die Aufbewahrung unserer Sachen. Es ist halt doch etwas eng. Aber was tut's, wenn wir oben sind bei unfremdlichen? Dann sind diese vier Wände nur Aufbewahrungsort für die kleine Habe. Das ist nicht wenig. Die See ist nicht immer freundlich und nett. War oft schlägt sie

mit ihren Branden Hiebe nach dem Boot. Dann hebt ein lustiges Stampfen und Schlingern an, daß man nicht Augen und Hände genug hat, um seine Habe festzuhalten. — Wenn wir auf Unternehmung sind, sei es, daß wir eine feindliche Minenperre räumen, sei es, daß wir die Sicherung bei Operationen übernehmen, dann wird dieses Stücklein Heimat unerbittlich. Keiner darf es betreten. Er weiß, daß Minentreffer am meisten das Vorkommando gefährden. Wie lange auch die Stunden davor dauern mögen, wie sehr auch die Gedanken sehnsüchtig um das stille Plätzchen kreisen, unsere kleine Heimat ist gesperrt, die einladende Koje wartet umsonst. So muß wohl jede Heimat einmal sein. Sie muß ihre Söhne hinausschicken können und selbst erbarmungslos Wache halten gegen ihre Wünsche, soll nicht das Verderben seinen Einzug halten. — Aber, wenn es zum Hafen geht, wenn die Gefahren hinter uns liegen und kein Feind und keine Mine mehr lauert, dann öffnet unsere Kammer weit ihre Tore, umfängt uns mit wohliger Wärme, macht die Koje zurecht und wehrt getreulich Wind und Wetter von uns, daß sie unsern Schlummer nicht lören.

Und erst im Hafen. Sobald uns der Dienst aus seiner Pflicht entlassen hat, wird sie zum Traumland aus den Stunden der Anstrengung. Eine gemüthliche Ecke harzt unser, ein Sofa; ein Schreibbisch lädt uns ein zu einem Kuschel an die Wiege. Es wiegt sich so schön in der Musik des Lautsprechers und in der Gelächert der Sinne. Sie drückt uns eine Novelle in die Hand, einen Roman, ein hartes Gedicht. Der kleine Winkel wird Schauplatz eines anderen Lebens, fern vom Krieg. Gestalten der Dichtung gehen durch den Raum. Das Bittere des Opfers, das eben noch unsere Feiber gemartert, gewinnt ein verklärtes Gesicht, wird Stein im großen Bau und Sinnbild des Sieges. Gedanken kommen und Gedanken gehen. Das Wort von der Heimat klingt durch die Stille. Das ferne Deutschland erhebt mit seinen tausend Erinnerungen, seinen Sorgen, seiner Liebe. Wir sind glücklich, diese Kammer zu haben, diesen Kameraden, dies Stücklein Welt, das uns gehört, in das wir unsere Herzen tragen mit ihren Sehnsüchten und ihren Sorgen, das uns dies Herz über die Stunden des Kampfs aufbewahrt, damit wir dort droben Männer seien, hart und belastet und stark für den Kampf auf See und den Sieg.

Siehe — aber mit Bedacht!

Mit dem Wasser sparsam umgehen!
 Warum sieht man den guten Gärtner wohl so gern mit der Gießkanne dar? Die ganze Fürsichtigkeit und aufopfernde Treue seines Berufs scheinen in jenem Garten Wasserstrahl verkörpert, mit dem er die jungen Pflanzen labt. Schwerlich würde man den gleichen Eindruck forsichtiger Pflege haben, wenn er sich damit begnügt, den harten, kalten Strahl des Sprengschlauchs richtig zu lenken. Viele Pflanzen vertragen das Sprengen einfach nicht, das Unkraut wird unnötig großgezogen. Es müht dem Gärtner nichts, alle Tage ein wenig Feuchtigkeit zu verpfeifen, vielleicht sogar noch ziemlich wässrig, wie man es leider oft beobachten kann. Wege, Sträucher, Beete alles durcheinander. Junge Pflanzen, Tomaten, Kürbis und Gurken wackeln vor allem in ihrem Stiefel

oder in der Gießrinne gründlich gewässert sein, und zwar mit abgestandenem Wasser aus der Kanne. Das Erdreich der weiteren Umgebung bleibt absichtlich unbedacht. Auf Gartenwege gehört überhaupt kein Wasser, auch das Sprengen von Rasenflächen kann dann, wenn mit Wasser gespart werden soll, nicht gerade als lebenswichtig bezeichnet werden. Wer an seinem Garten hängt, weiß am besten, wie unerlässlich das Wasser für ihn ist, und wie er eben alles voll selbst pumpen muß, teilt sich schon in Rücksicht auf die Arbeitsvergnügen alles richtig ein. Wer die Vorteile der zentralen Wasserversorgung genießt, hat daher die größere Verantwortung, sparsam zu sein, denn er lebt nicht allein auf der Welt. Auch die Nachbarn wollen Wasser haben.

Druck und Verlag Vangier & Winterlich, Niesitz, Verleger, Vertriebsführer und Verlagsleiter: Curt Vangier; Hausvertrieb: Hanns-Johann Huber, Niesitz, in Niesitz. — Nr. 1307. — Preisliste Nr. 6 gültig. — Deutscher Text.

Kirchennachrichten

Bibelabend Niesitz. Donnerstag, 20 Uhr, Niederlagstraße 2, Rudolf Brück, Dresden.

Schlachtpferde kauft laufend
 Motoschlachtungen werden zu jeder Zeit ausgeführt
 Alfred Christen, Mühlberg / Elbe, Nachstr. 194
 Tag- und Nachtarbeit

100 RM. in 10 Tagen
 zahlen wir in bar bei Krankenhausaufenthalt für 2 RM. Monatsprämie unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Außerdem führen wir Krankheitskostenfrei bei Krankenhausaufenthalt 1., 2. und 3. Klasse und Tagesgeldtarife.

Guttalin sparsam auftragen!
 Schminkecreme
 Handwagen verkauft 27. 7. 11.30 Uhr, am Bahnh. Nachr. unter G 9704 an Tabl. Niesitz.
 Möbl. Zimmer such für sofort berufstätiges Frä. Angebot an Hotel Stadt Dresden.
 Kl. freundl. möbl. Zimmer in Ziehlungshaus zu vermieten. Angebot unter G 9743 an das Ladeblatt Niesitz.
 Geschäftshaus sucht
Schneiderin im Weißnähen, Kindergebäude und Kleiderarbeiten. Zu erfragen im Ladeblatt Niesitz.

Ihre Verlobung geben bekannt
Elfriede Röhrer
Reinhardt Wurst
 Dokt. i. e. Nat.-Abtlg.
 Niesitz
 Juli 1943

Im Namen beider Eltern geben ihre Vermählung bekannt
Emil Gaisza
 Oberführer
Marga Gaisza
 geb. Gessinger
 Wien
 28. Juli 1943

Handarbeitshaus Katharina ab 30. Juli 1943 wieder geöffnet!
 Hildegard Zimmer, am Capital
 Nach dem Rasieren nimmt der Herr
Rasier-Milch
 Flasche 1.-RM.
F. W. Thomas & Sohn

Kutschwagen, Gelimtre
 auch Halbverdeck u. Landauer, zu kaufen gesucht. Angeb. mit genauer Preisangabe u. Beschreibung unter R 9789a an das Ladeblatt Niesitz.
Zu kaufen gesucht Bademantel mit Kette, sowie Badeschuhe, guterb., Gr. 39, v. ig. Mädchen. Zu erfr. im Tabl. Niesitz.
Tausche guterhaltenen Lederkutschwagen, 8.-RM., gegen Herren-Bademantel. Angeb. u. B 9788 an d. Tabl. Niesitz.
Kinder-Dreitrad
 zu kaufen gesucht. Ana. unter R 9787 an das Ladeblatt Niesitz.
 Niesitz sehr guterb. Kinderbett, eisernen, mit Matt., 45.-, suche dafür Damenfahrrad. Zu erfragen im Tabl. Niesitz.

Lebende **Wildkaninchen**
 kauft
 Erwin Tauscher, Erlbach Bait Kranerei.
 Wer wätsch u. nesser! wätsch BUS für einen Herrn? Adr. erbeten unter R 9790 an das Ladeblatt Niesitz.

Aufwartung für wöchentlich 2 mal 2 Stunden gesucht. Zu erfragen im Ladeblatt Niesitz.
Gesucht Wirtschaftlerin, alleinlebende Frau mit eigenem Haushalt, oder 1 heizb. Zimmer. Ang. u. G 9786 an Tabl. N.

Kräfter Kaufjunge
 gesucht. Kurt Schmidt, Döt. u. Gemüse-Großh., Popp. Str. 11.

Deutsche **Kranken-Versicherungs-A.-G.**
 Niazadredion Dresden 41,
 Carlsh. 8. Fernruf: 20 781

Niesitz Damen-Verkehrsmittel,
 10 RM., suche Kinderdreirad.
 Zu erfragen im Ladeblatt Niesitz

Am 26. Juli starb nach kurzer, schwerer Krankheit, während seines Urlaubs in der Heimat, unser lieber Alex
Waldemar
Alfred Kugs
 im Alter von 34 Jahren.
 Im Namen aller Angehörigen
Jamilie Alfred Dreier.
 Niesitz, den 27. Juli 1943.

Nach langem, schwerem Krankenlager wurde meine Mutter
Frau Elisabeth Krippendorf
 geb. Jensthe
 geb. 1. 6. 1876 / gest. 28. 7. 1943
 von ihren Schmerzen erlöst.
 Walter-Ernst Krippendorf,
 Niesitz, den 28. 7. 1943.

Einsäherung:
 Montag, den 2. 8., 12.15 Uhr,
 Krematorium Niesitz.
 Blumenspenden dankend abgelehnt.

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben entschließ heute laßt unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester
Frau Anna verm. Donath
 im 81. Lebensjahre.
 In stiller Trauer die Kinder und Angehörigen.
 Niesitz-Menzdorf, 27. 7. 1943.
 Die Einsäherung findet Donnerstag, den 30. 7. 1943, 12 Uhr, in Weichen statt.
 Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Im Gedenken an ein gutes Glas fern der Heimat sagen wir allen, die bei dem so schmerzlichen Verluste unseres lieben, guten, einzigen Sohnes, Schöpfung **Harry Schöne**, mit uns ständigen, unjeter herzlichsten Dank.
Kudolf Schilling und **Frau Gerda geb. Hofmann** und alle Angehörigen.
 Rührgüß, den 28. 7. 1943.

Dankagung
 Allen lieben Freunden und Bekannten, welche uns beim plötzlichen Hinscheiden unserer lieben Frau und Mutter in so reichem Maße zu trösten suchten, nur hierdurch herzlichsten Dank.
Bertram Richter u. Kinder.
 Niesitz-Menzdorf,
 Weidner Straße 52.

Dankagung
 Für die liebevollen Beweise der Teilnahme durch Wort, Blumenstamm, Schrift und leiblich beim Heimgang unserer lieben, guten Frau sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Kudolf Schilling und **Frau Gerda geb. Hofmann** und alle Angehörigen.
 Rührgüß, den 28. 7. 1943.

Dankagung
 Im Gedenken an ein gutes Glas fern der Heimat sagen wir allen, die bei dem so schmerzlichen Verluste unseres lieben, guten, einzigen Sohnes, Schöpfung **Harry Schöne**, mit uns ständigen, unjeter herzlichsten Dank.
Kudolf Schilling und **Frau Gerda geb. Hofmann** und alle Angehörigen.
 Niesitz, am 28. Juli 1943.